

Kellerkinder der WM

FUSSBALL: Viele Fans fühlen sich vom sportlichen Großereignis 2006 ausgeschlossen

VON WIEBKE JOHANNING

■ Bielefeld. Für die Besucher des Fan-Treffs in der Schüco-Arena ist das Thema WM abgehakt: „Ich hab versucht an Karten zu kommen – keine Chance. Die sind doch alle an die Sponsoren gegangen.“, sagt Sascha Keller.

Der arbeitslose Konditor und Arminia-Fan glaubt, dass die „echten“ Fußball-Fans bei dem Riesen-Event ausgegrenzt werden: „Die wollen Leute mit Geld im Stadion. Ob dabei die Stimmung flöten geht, ist denen doch egal“, schimpft der 22-Jährige über das Organisationskomitee der WM.

Sein Kumpel Julian Detzmeier ärgert sich über das Verhalten der Polizei. „Die proben schon für die WM“, sagt der Student. „Du musst nur daneben stehen, wenn irgendwo was passiert und sofort kriegst du Stadionverbot.“

Tatsächlich gibt es keine Dienstanweisung an die Polizei im Vorfeld der WM besonders hart durchzugreifen. Aber die Verkündung eines „Nationalen Sicherheitskonzepts“, lückenloser Kameraüberwachung in den

Stadien und einer Null-Toleranz-Strategie gegen Störenfriede hat viele Fans in die Defensive getrieben, sagt Ole Wolff vom Fan-Projekt Bielefeld: „Es gibt die Wahrnehmung in der Szene, dass die Fans als Sicherheitsrisiko aus den Stadien rausgehalten werden sollen. Das führt natürlich zu Frust“, so der Sozialarbeiter.

Frust der leicht in Aggression umschlagen kann, befürchtet der Sportsoziologe Gunter A. Pilz von der Universität Hannover. „Ticketpreise von 37 Euro aufwärts können sich viele Fans nicht leisten. Und auch das geplante Kulturprogramm mit Shows und Operetten richtet sich an ein betuchteres Publikum“, so Pilz.

Der Fan-Forscher schließt spontane Ausschreitungen von Fans bei der WM nicht aus, nach dem Motto: „Wenn wir kein Teil dieser WM sind, dann werden wir euch die Feier versauen.“ Die eigentliche Gefahr seien nicht die Hooligans sondern die Ultras – Fußball-Fans, die sich überdurchschnittlich für ihren Verein engagieren und mit Gesängen und Kurvenshows für die Stimmung im Stadion sorgen. Ultra-Fans sind an-



Besorgter Fan-Forscher: Gunter A. Pilz. FOTO: BONGARTS

ders als Hooligans nicht auf Prügeln aus. Einige Gruppen schließen Gewalt aber auch nicht kategorisch aus, vor allem wenn sie sich gegen ihr Feindbild Nummer 1, die Polizei, richten. Die Ultras Bielefeld haben sich im Februar 2004 sogar selbst aufgelöst, um sich von solchen gewalttätigen Ultras zu distanzieren.

Gefährliche Orte bei der WM sind laut Pilz nicht die kameraüberwachten Stadien, sondern die Großbild-Leinwände in den Innenstädten, die bis zu 40.000 Zuschauer anlocken sollen.

„Wenn hier die Stimmung kippt, ist die Situation für die Polizei nicht kontrollierbar“, so Pilz, der auch als Berater des WM-Organisationskomitees fungiert. Sein Lösungsvorschlag: „Mehr Kommunikation. Gegen Hooligans muss man hart vorgehen. Mit den Ultras kann man reden.“ Kontaktbeamte und Fan-Beauftragte sollen das Handeln der Polizei transparent machen und zwischen den Fronten vermitteln.

Einen ersten Schritt in Richtung Deeskalation hat der DFB und das WM-Komitee vergangene Woche getan. In einem Treffen mit Fan-Beauftragten wurde beschlossen, die WM fanfreundlicher zu machen. Nun soll eine Service-Stelle eingerichtet und 22.000 WM-Karten an die Fans verteilt werden.

Sascha Keller glaubt nicht, dass sich dadurch die Stimmung in der Szene verbessert. „Das ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.“ Dass es Krawall geben könnte während der WM, schließt der Bielefelder Ex-Ultra nicht aus. Dass er selbst mitten drin steckt, schon. Er wird sich die Spiele zu Hause mit seinen Freunden angucken – „in unserem WM-Keller“.